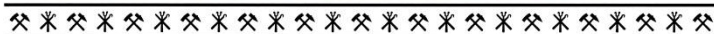




Verein Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.



Mitteilung Nr. 189

3/2024

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

Stichpunkte

Was ist passiert seit der letzten Ausgabe unseres Mitteilungsblattes? Am 16. April hielt Jens König, der in Mitteilung Nr. 188 schon vorgestellt wurde, einen beeindruckenden Vortrag über seinen Namensvetter Friedrich Koenig, den Erfinder der Schnelldruckpresse. Er tat das, wie in Nr. 188 schon angemerkt, unterhaltsam und spannend und nebenher als Fachmann. Fachmann deshalb, weil J. König nicht nur in der Lage wäre eine solche betagte Maschine in Gang zu setzen, sondern auch mit ihr zu drucken.

Der Eisleber Lehrer und Heimatforscher Bodo Nickel (*27.08.1924; †31.01.2013) hatte sich schon vor einigen Jahrzehnten (1983, anlässlich dessen 150. Todestages) mit dem Thema Friedrich Koenig beschäftigt und konnte seine Forschungsergebnisse in einer Broschüre zusammenfassen, herausgegeben von den Museen der Lutherstadt Eisleben, erwähnte jedoch die Lebensleistung von Fanny Koenig, der jungen Ehefrau von F. Koenig nur ganz knapp am Rande.

Im Vortrag von J. König hat sie völlig zu Recht einen breiten Raum eingenommen. In dieser Ausführlichkeit hatte wohl kein Zuhörer schon etwas von ihrer außergewöhnlichen Lebensleistung in Erfahrung bringen können.

Fanny, geborene Jacobs, erblickte am 9. April 1803 im thüringischen Saalfeld das Licht der Welt. Sie war die Tochter von Johanna Jacobs, geb. Hofmann, die bis zu ihrer Verheiratung in Suhl lebte und die eine Schulfreundin von Friedrich Koenig war, der sie jedoch aus den Augen verloren hatte. Als ihr Mann frühzeitig starb, stand sie mit vier Kindern nahezu mittellos da. Bei einem Aufenthalt in Suhl erfuhr Koenig wie es seiner alten Freundin ging und er sorgte für Abhilfe. Dabei lernte er die 17-jährige Fanny kennen und diese war ihm offensichtlich auf den ersten Blick mehr als nur sympathisch. Fünf Jahre später, am 24. Oktober 1825, heiratete der 51-jährige Koenig die 29 Jahre jüngere Fanny. Aus dieser Ehe gingen zwei Kinder, Wilhelm und Friedrich, hervor. Das Glück währte nicht lange. Mit der Maschinenstürmerei der Franzosen während der Juli-Revolution, Frankreich war zu der Zeit wichtigster Partner von Koenig & Bauer, sowie der nachfolgenden Wirtschaftskrise begann für Friedrich Koenig eine Leidenszeit, die schließlich zu seinem frühen Tode führte. Der Absatz ging in den Keller und tendierte gegen Null und mit der Fabrik ging es steil bergab. Von 115 blieben 18 Arbeiter übrig. Diese bedrückende Lage war sicher der Auslöser für den Herzanfall bei Friedrich Koenig, dem er am 17. Januar 1833 erlag. Die Leitung der Firma lag nun in den Händen von Andreas Bauer, der war aber klug genug, Fanny Koenig mit ins Boot zu holen, die schon im Vorfeld der tragischen Ereignisse gezeigt hatte, dass sie sich mit der Firma identifizierte. Sie war jung und tatkräftig und besaß unternehmerisches Geschick. Ausgestattet mit diesen Eigenschaften stellte sie die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft. Nachdem eine Durststrecke durchstanden war, ging es

ab 1840 mit dem Unternehmen wieder bergauf. Was Fanny Koenig aber besonders auszeichnete, war ihr soziales Engagement, ihr Bemühen um das Wohl ihrer Mitarbeiter. Sie kümmerte sich um ordentlichen Wohnraum, um Heizmaterial für die kalten Wintermonate und auch um ärztliche Versorgung. Bereits im Jahre 1855, also 28 Jahre vor Einführung der Krankenversicherung durch Bismarcks Sozialgesetzgebung, gründete sie schon eine Fabrikkrankenkasse für ihre Angestellten. 1868 folgte auf ihr Bemühen neben der Schaffung einer Arbeiter-Sparkasse die Einrichtung einer Fabrik-Fortbildungsschule, der heute noch bestehenden Koenig & Bauer-Werksberufsschule. Im gleichen Jahr wurde die 100. Schnellpresse an den Reclam-Verlag Leipzig ausgeliefert.

Fanny Koenig, die nach langer Krankheit am 1. April 1882 starb, kann als die erste deutsche Unternehmensleiterin angesehen werden. Auf jeden Fall war sie eine Frau mit Mut und großem Herz.

Jens Königs Fazit, und hier liegt er auf den Punkt genau richtig, Friedrich Koenig müsste in und für Eisleben, als Sohn dieser Stadt, einen weit höheren geschichtlichen Stellenwert besitzen. Um das zu untermauern, sei hier nochmal erinnert, was der Herausgeber der „Times“, John Stoddart, am 29. November 1814 seinen Lesern mitteilte:

[...], seine Zeitung sei in der vergangenen Nacht auf einem mechanischen Apparat gedruckt worden, den er als die größte Verbesserung, die je die Buchdruckerkunst seit ihrer Erfindung erfahren hat. Gemeint hat er die Doppeldruckpresse, die Friedrich Koenig mit Hilfe seines Freundes Andreas Bauer entwickelt hat.

Aktuell wird die Geldscheindruckerei weltweit zu etwa 80% mit Druckpressen von Koenig & Bauer realisiert.

Im Mai sprach unser Vereinskamerad Dr. Stefan Wilke, nebenberuflicher Eisenbahner bei der Bergwerksbahn, über deren Geschichte von ihren Anfängen bis zum Jahre 1990.

Sein Vortrag war mit vielen historischen Fotos, Karten und Grafiken gespickt, so dass er die Entwicklungsgeschichte der ältesten noch im Betrieb befindlichen Schmalspurbahn Deutschlands anschaulich und für jeden verständlich darstellen konnte. Sehr viele Details erfuhren wir über den Fuhrpark und über seine technischen Veränderungen im Laufe der langen Betriebszeit.

Über Jahrhunderte erfolgte der Transport der Minern von den Schächten zu den Brennplätzen auf den Hütten mittels Fuhrwerk. Das war teuer und zeitaufwändig vor allem bei längeren Transportwegen. Bereits 1866 kam deshalb erstmalig eine 30 PS starke Straßenlokomotive zum Einsatz. Der Beweis der technischen Machbarkeit mit einer solchen Maschine konnte zwar erbracht werden, aber Steigungen, teils sehr enge Kurven und starker Verkehr auf den zu befahrenen Straßen zeigten schnell, eine generelle Lösung des Transportproblems war die Straßenlokomotive nicht.

Auch die Transportart mittels Drahtseilbahn, mit der ab 1871 die Schiefen des Martinsschachtes nach der Krughütte befördert wurden und die nach den üblichen Kinderkrankheiten hier bestens funktionierte, kam als Gesamtlösung nicht in Frage. Da der Schiefentransport durch schnell steigende Förderleistungen auf den Schächten nicht mehr mithalten konnte, musste eine generell neue Lösung her.

Deshalb beschloss die Gewerkenversammlung im Jahre 1878 den Bau einer Lokomotivförderbahn mit einer Spurweite von 750 mm. Der erste Streckenabschnitt verband die Glückhilfschächte mit der Kupferkammerhütte bei Hettstedt. Dieses erste Teilstück wurde am 15. November 1880 in Betrieb genommen. Die Spurweite von 750 mm war weitsichtig gewählt, weil

zwar nicht auf diesem ersten Abschnitt, die aber für das Mansfelder Bergrevier insgesamt gesehen, große Höhenunterschiede bei geringen Kurvenmaßen eine flexible Linienführung gestattete. Die Bauleitung der ersten 5.500 m langen Strecke lag in den Händen von Bauinspektor August Ferdinand Hellwig. Die Erdarbeiten für den Unterbau wurden von der Bauwerksmeisterei unter Bauwerksmeister Böhmelt ausgeführt und die waren am 28. August 1880 beendet. Der Oberbau mit allen Weichen und Bahnhofseinrichtungen ist von der Firma Gerding & Birnbaum, Berlin verlegt worden und der laufende Meter Gleis kostete 12,76 M. Der Betrieb wurde vorläufig von der Kupferkammer-Rohhütte unter Obervogt Killge mit übernommen und die Bahnunterhaltung übernahm die Bauwerksmeisterei.

Am 25. Mai 1881 wurden Betrieb und Bahnunterhaltung als selbständiger Betrieb dem 1. Betriebsführer Albert Damm übertragen.

Als Zugkraft lieferte die Lokomotivbauanstalt Krauß & Co München 2 zweiachsige Tenderlokomotiven zum Preis von je 12.500 M. Das rollende Material bestand zunächst aus 25 Kastenwagen mit Seitenklappen und 6 t Ladegewicht.

Als zweiter Schacht wurde Eduard, der den ersten Abschnitt praktisch tangierte, angeschlossen. Die vollen Minernwagen wurden vom Schacht runtergebremst und zur Weiterbeförderung auf die Rohhütte den Zügen vom Glückhilf kommend, angehängt. Die Leerwagen beförderte man per Pferdebetrieb zu den Schieferställen zurück. Später wurde das Eduardschächter Gleis für Lokbetrieb ausgebaut.

Ebenfalls im Jahre 1880 und in gleicher Spurweite wurde der kurze Gleisabschnitt von den Ernstschächten nach der noch nicht ganz fertig gebauten Kochhütte verlegt und zunächst als Pferdeförderbahn betrieben. Ein Jahr später erfolgte die Umrüstung auf Lokomotivbetrieb. Ab 1882 baute man das Gleisnetz dynamisch aus. Zunächst wurde eine durchgehende Verbindung von Eisleben nach Hettstedt geschaffen. Die Strecke verlief von der Krughütte über Bahnhof Ernstschacht (korrekt: Trennungsbahnhof Ernstschacht¹⁾), Hövelschacht zum Kohlenbahnhof Mansfeld, weiter über LL. 81, Bahnhof Leimbach, LL. 26, Gottesbelohnungshütte, Kupferkammerhütte bis zum Kohlenbahnhof Hettstedt und sie hatte eine Länge von 24 km. Nach und nach gliederte man auch weiter entfernt liegende Schächte wie Hohenthal (1898), Theodor, Zirkel (1900) und Niewandt (1902) sowie die neuen großen Schachtanlagen wie Paul, Vitzthum und Wolf in das Gleisnetz ein. Der Wolfschacht wurde 1924 von der Abzweigweiche Hohenthal aus angeschlossen. Auf diesen Abschnitt waren außerordentlich hohe Dammaufschüttungen vom Steinmetzgrund her vonnöten sowie der Bau des Brückenensembles Hellwig, Vogelsang, Vetter und Gottschalk, wobei die Vogelsangbrücke, später „Brücke der Freiheit“, mit 117 m Länge und 27 m Höhe die größte Stahlbrücke der Bergwerksbahn war. Hier hatte die Bahn auch den steilsten Streckenabschnitt, von den Werksbahnen „Steile Wand“ genannt (Aussage Helmut Dönau), zwischen Abzweig Clotildeschacht und Abzweigweiche Hohenthal zu bewältigen.

Frühzeitig begann aber auch der Rückbau nicht mehr benötigter Streckenabschnitte wie der nach Glückhilfschacht und nach Stilllegung der Eckardthütte in Leimbach auch der. Zwischen 1882 und 1972 hat die Bahn insgesamt 13 Schächte, sechs Hütten, das Messing-später Walzwerk sowie zwei Umladeanlagen auf den Bahnhöfen Hettstedt und Klostermansfeld miteinander verbunden. Als ab 1962 mit der Schließung des Ernst-Thälmann-Schachtes die stufenweise Einstellung des Kupferschieferbergbaus in der Mansfelder Mulde erfolgte, waren die Strecken zu den Schächten, Ladegleise und Brückenbauten aus damaliger Sicht überflüssig. Es begann ein umfassender Rückbau und eine (vermeintlich) gewinnbringende Verschrot-

tung. Übrig blieb der Abschnitt zwischen August-Bebel-Hütte und dem Hettstedter Feinhüttenkomplex Kupfer-Silber-Hütte. Mit der Stilllegung der Bessemerie am 31.12.1989 wurde am 29.12.1989 der letzte Zug Rohstein von Helbra nach Hettstedt gefahren und damit der offizielle Zugbetrieb eingestellt.

Frühzeitig machte man sich bei der gewerkschaftlichen Bahn (Volksmund) aber auch schon Gedanken, neben dem Transport der Erze und Materialien eine planmäßige Personenbeförderung einzurichten.

Bereits 1883 wurden (nach R. Mirsch, MZ, 09.04.1994) die ersten acht Personenwagen von der Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau für je 28 Personen angeschafft. Nach dem Bau einer Personenwarte nach Vorschrift des Oberbergamts Halle auf dem Bahnhof Kupferkammerhütte sowie einer Telefonverbindung zwischen den Glückhilfschächten und Bahnhof Kupferkammerhütte wurde am 10. Oktober probeweise der Personentransport eingeführt und diese Neuerung bewährte sich, denn bis Jahresende beförderte man auf diese Weise 6.509 Personen.

Bereits 1884 begann der reguläre wie fahrplanmäßige Betrieb und auf dem ersten Streckenabschnitt wurden bereits 92.707 Personen befördert, ohne dass es zu nennenswerten Zwischenfällen kam. Deshalb kaufte die MKG 1885 die nächsten sieben Personenwagen mit einer Kapazität von je 60 Personen, die eine weitere Steigerung der Transportleistung ermöglichten. Diese guten Erfahrungen gaben Anlass, den Personenverkehrsbetrieb auch auf andere Streckenabschnitte auszuweiten. So wurde schon ab 26. Januar 1886 ein regelmäßiger Zugbetrieb mit vier Personenzügen zwischen den Stationen Krughütte und Ernstschaft vor allem für Belegschaftsmitglieder, die in Eisleben wohnten, eingerichtet. Acht Monate später geschah das gleiche zwischen der Kupferkammerhütte und dem Freieslebenschacht, sicher sehr zur Freude der Hettstedter Bergleute, für die es wie für alle, die diese Möglichkeit des Anfahrens nutzen konnten, eine vorteilhafte wie zeitsparende Einrichtung war.

Mit jedem Jahr erhöhte sich das Transportaufkommen im Güter- wie im Personenverkehr. Bereits 1890 wurden erstmals über eine halbe Million (545.572) Berg- und Hüttenleute sowie Beamte zwischen ihren Wohnorten und Arbeitsstellen transportiert. Erst in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts kam es zur Einstellung des Personenverkehrs per Bergwerksbahn. Diese Aufgabe hatte nach und nach der Kraftverkehr übernommen und so blieb es bis zum bitteren Ende des Mansfeld-Sangerhäuser Bergbaus.

Dass es diese Bahn bis heute nicht nur noch gibt, sondern auch, dass sie noch fährt und fährt und sich als die größte Liebenswürdigkeit des alten Mansfelder Bergreviers zeigt, haben wir vor allem Thomas Fischer und seinen engsten Getreuen zu verdanken, die Anfang der 90-er Jahre dafür gesorgt haben, dass sie in den richtigen Händen blieb. Da floss Herzblut noch und nöcher und wir alle haben diesen Männern zu danken, noch und nöcher!

¹⁾Zum Bahnhof gehörte nicht nur das Stationsgebäude, hier war auch eine Wohnung für den Bahnbeamten eingerichtet.

Am Freitag, dem 14. Juni 2024 um 17.30 Uhr

beginnt das diesjährige traditionelle

Annenkirchplatzfest,

zu welchem die Kirchengemeinde der Eisleber Bergmannskirche St. Annen einladet. Es ist jedes Jahr ein gemütliches Beisammensein auf dem alten Kirchhof mit schöner Aussicht auf die Altstadt, die Graf Albrecht IV. schon zu schätzen wusste, denn „seine“ Kirche ließ er des-

wegen auf diesem Bergsporn errichten, damit sie die Kirchen der Altstadt überragte, sowie Musik und bei dem die rührigen Getreuen von St. Annen wieder für Speis und Trank sorgen werden. Dazu sind ganz besonders auch die Mitglieder des Vereins der Mansfelder Berg- und Hüttenleute herzlich eingeladen. An diesem Abend besteht auch die Möglichkeit, die Mönchszellen im Augustinerkloster sowie die schönste Kirche Eislebens zu besichtigen, der Georg Kutzke (*27.12.1885-Berlin; †25.12.1962-Eisleben.) den schönen wie passenden Namen „Kirche Kunterbunt“ gab. Kutzke, der an der Anstalt des Kögl. Kunstgewerbemuseums Berlin unter anderen Ornamentik, Architektur und Kunstgeschichte studiert hatte, war 1905 nach Eisleben gekommen und hatte hier eine erste Stellung als Zeichner in der Bauwerksmeisterei der MKG gefunden. Als 1906 mit der Generalsanierung von St. Annen, die durch die Erdsenkungen Ende des 19. Jahrhunderts schwere Schäden davongetragen hatte, begonnen wurde, brauchte Baurat Erdmann Vetter, der zunächst diese Arbeiten leitete, einen Baufachmann, der künstlerisch interessiert sowie historisch geschult war. Diese anspruchsvolle Aufgabe übernahm der junge Kutzke. Zu Beginn war er nur mit der zeichnerischen Aufnahme der Annenkirche betraut. Er zeichnete alles, was ihm wert erschien, festgehalten zu werden und das bis ins kleinste Detail. Von seinen Zeichnungen waren nicht nur seine Vorgesetzten beeindruckt, sondern auch der gerade zum Provinzialkonservator gewählte Carl Rehorst (*12.10.1866; †21.01.1919) und der ihn daraufhin mit der Gesamtleitung beauftragte. Sicher auch, weil Vetter für das gesamte Senkungsgebiet zuständig war. Später nannte er sich stolz: **Künstler- Bauführer bei St.**

Anna selbdritt, und hat damit kein bisschen übertrieben. Wie kam er aber nun auf den Namen ‚Kirche Kunterbunt‘? Kurz gefasst, *„Soweit der jetzige Zustand der übrigen Eisleber Kirchen erkennen läßt, war keine in so persönlicher, fast schloßkapellähnlicher Weise ausgeschmückt als wie St. Anner“*, schrieb Kutzke selbst in „Aus Luthers Heimat“. Das Buch erschien 1914. Gemeint hat er wohl die schöne Kassettendecke, die Stadtschösser Joachim Tempel ebenso wie die Kanzel einst gestiftet hat. Ob er sie schon hat bemalen lassen, oder ob die Bemalung erst im Jahre 1909 von dem Berliner Maler Prof. Max Kutschmann realisiert wurde, oder ob er sie nur restauriert hat, darüber streiten Kunsthistoriker bis heute. Prachtvoll ist jedenfalls das Mittelfeld, in dem die Dreifaltigkeit Gottvater, Sohn und Hl. Geist zu sehen ist. Umrahmt ist es mit den vier Evangelisten (an den Ecken) und den übrigen acht Aposteln. Vorläufig zum letzten Male beschäftigte sich der halleche Restaurator Frieder Hofmann mit dem Kunstwerk. Mit Unterbrechungen restaurierte er es von 1988 bis 1998. Finanziert wurde die Arbeit nahezu vollständig durch Spenden von Kirchengemeindemitgliedern. Zu nennen wären der bunte Wappenobelisk als gräflicher Stammbaum am Ende des Chorraums, die 32 Gesimswappen über den Fenstern im Ostchor, auf der Nordseite die der Familie von Johannes und auf der Südseite die der Familie Margaretas.

Farbenprächtig ist auch das im Jahre 1569 von Kraus gemalte ‚Jüngste Gericht‘. Das großformatige Gemälde galt seinerzeit als die charakteristischste bildliche Darstellung der Geschichte der Reformation in der Provinz Sachsen. Zu sehen ist es gleich rechts hinter dem Südeingangsportal.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient das gesamte Fensterensemble in seiner Buntheit. Im Westgiebel befindet sich das farbenprächtige Augsburgere Fenster. Es wurde 1854 von 197 Augsburgere Bürgern gestiftet. Organisiert hat diese Aktion der dort lebende Maschinenfabrikant Karl August Reichenbach, ein gebürtiger Eisleber und Neffe von Friedrich Koenig. Geschaffen wurde es vom Bregenzer Kirchenmaler Liberat Hundertpfund (*11.11.1806; †28.03.1878), der ab 1835 in Augsburg lebte und arbeitete. Das zweite sehr gelungene Fens-

ter, ein vierbahniges Maßwerk, wurde auf der Fürstenempore eingebaut. Es ist das Luther-Rinckart-Fenster und zeigt in trauter Zweisamkeit Martin Luther und Martin Rinckart, der von 1610 bis 1613 Diakon in St. Annen war und 1630 das berühmte Lied „Nun danket alle Gott“ geschrieben hat. Geschaffen wurde es von der bekannten oder sogar berühmten Glasmalerei Linnemann in Frankfurt a. M., signiert ist es mit ‚r. u. o. Linnemann. Frankf. a. m.‘. Das bedeutet, es wurde von den beiden Söhnen Rudolf und Otto des Manufakturgründers Alexander Linnemann geschaffen. In der unteren Horizontalleiste ist vermerkt, dass es zur Wiederherstellung der Kirche von auswärtigen Freunden (A.D.) 1909 gestiftet wurde. Ein weiterer Blickfang sind die beiden bei der Generalsanierung versetzten Fenster, die sich bis dahin auf der Nord- bzw. Südseite des Altarraumes befanden und Glasmalereien der Frührenaissance zeigen. Sie sind aus Sicherheitsgründen an die Südseite des Langhauses umgesetzt worden und waren vermutlich durch Steinschlag schon beschädigt, denn bevor sie einen neuen, den heutigen Standort erhielten, hatten Rudolf und Otto Linnemann an ihnen Hand anlegen müssen. Zur Kennzeichnung dieser Maßnahme findet man die Signatur ‚L * 1910‘. Kutzke schrieb: *„Es sind alles Bildnisse von Männern, die der Reformation in unseren Landen die Wege bahnen halfen, die es möglich machten, daß die Annenkirche von ihrem Begründer zur ersten evangelischen erhoben werden konnte, und dem Mansfelder Namen zu ihrer Zeit Klang und Ehre verschafften.“*

Aber da gibt es noch die Steinbilderbibel, Altar, Kanzel, Taufstein und und und. Am 14. Juni hat jeder die Gelegenheit, sich dies alles in Ruhe anzusehen.

Sondermitteilung

Liebe Vereinskameradinnen, liebe Vereinskameraden, im Februar 2024 hatte sich der Traditionsverein der Bergschule Eisleben (TVB) mit einem Brief an die Berg- und Hüttenvereine des Mansfelder Landes um Hilfe bei der Wahrung ihrer Traditionen gebeten. Aufgrund des hohen Durchschnittsalters und fehlender personeller Möglichkeiten kann der TVB nicht mehr länger als eigenständiger Verein weiterbestehen.

Daraufhin hat der Vorstand des Vereins Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V. seine Bereitschaft zu einer Fusion oder Kooperation erklärt.

Zur Sondierung der Möglichkeiten haben sich die Vorstände beider Vereine am 9. April 2024 zu einer ersten gemeinsamen Sitzung zusammengefunden.

Im Ergebnis dieser Beratung sind wir übereingekommen, eine Verschmelzung beider Vereine nach dem Umwandlungsgesetz (UmwG) herbeizuführen.

Dieses Vorhaben hat die Zustimmung der zum Stammtisch anwesenden Vereinsmitglieder gefunden.

Die Vorstände beider Vereine benötigen jedoch die Bestätigung seiner Mitglieder, um die Verhandlungen mit dem Ziel einer Verschmelzung in der nächsten Zeit fortführen zu können.

Der Vorstand des VMBH hat beschlossen, zu diesem Thema eine

Außerordentliche Mitgliederversammlung

am 25. Juni 2024 um 17.00 Uhr

in unserem Vereinslokal „An der Krughütte“

durchzuführen, zu der wir hiermit herzlich einladen. Wir bitten um eine rege Teilnahme.

Tagesordnung der Mitgliederversammlung

1. Begrüßung.
2. Erläuterung der Situation.
3. Erläuterungen zur Verschmelzung nach dem Umwandlungsgesetz ((UmwG).
4. Entwurf des Verschmelzungsvertrages.
5. Abstimmung zur Ermächtigung des Vorstandes.
6. Geselliges Knätzchenessen.
7. Gemeinsamer Gesang des Steigermarsches.
8. Ende der Veranstaltung.

Hans-Joachim Schworck
Vorsitzender

Am 7. Juli ab 14.00 Uhr findet unsere diesjährige Tag des Bergmanns-Feier im Vereinslokal „An der Krughütte“ statt und eine Woche darauf, am 14. Juli, die auf Röhrigschacht Wettelrode. Aufstellung zum Abmarsch Bergaufzug um 9.30 Uhr.

✂Wir bitten zu beiden Veranstaltungen im Ehrenkleid zu erscheinen!✂



Abb. 1

Am 26. Juli 2024 jährt sich zum 440. Male der Gedächtnistag der hl. Anna, der Namensgeberin unserer Bergmannskirche. Papst Gregor XIII., Förderer der Wissenschaft, aber auch unnachsichtiger Kämpfer gegen die Reformation, bestimmte 1584 den 26. Juli zum Anna- oder Annentag für die gesamte Kirche. Das europäische Mittelalter kannte in seiner christlichen Leitkultur besonders viele Heilige, männliche wie weibliche, die den verschiedenen Lebensbereichen zugeordnet waren. Unter den Heiligen mit den unterschiedlichsten Geschichten gab es eine, deren Leben vergleichsweise unspektakulär erzählt wird, die heilige Anna. Sie erlitt kein Martyrium und sie besiegte keinen Drachen. Trotzdem ist sie die populärste Heilige des späten Mittelalters. Ihr Bild ist in jedem Museum für mittelalterliche Kunst zu sehen, in zahllosen Kirchen zu finden und über ganz Europa verbreitet. Sie ist die Mutter Marias und die Großmutter von Christi und von daher auf nahezu allen Bildern mit Tochter und Enkel zu sehen, also Anna zu dritt oder Anna selbdritt (Abb. 1). Anna, eine der wirkmächtigsten Heiligen, gilt u. a. als Beschützerin der Armen, Witwen, Drechsler und Müller, ganz besonders aber als die der Bergleute und Bergwerke. Das war wohl auch der Grund, warum Albrecht IV. darauf bestand, seine Kirche hoch oben über der nach wie vor stadtplanerisch stark vernachlässigten Neustadt, soll der hl. Anna geweiht werden. Theodor Heine schrieb dazu in seiner Urkundensammlung:
Der heil. Anna wurde aber die Kirche darum geweiht, weil gerade sie als Beschützerin des Bergbaues verehrt würde und die Neustadt dem Bergbau ihr Dasein verdankte.

Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden,

**gemeinsam mit den Christen der Neustadt und den Freunden
von St. Annen wollen wir dieses Jubiläum des
440-jährigen Gedenktages von Anna
am Freitag dem 26. Juli feiern!**

Die Feier beginnt um 17.00 Uhr mit einer Andacht in der Kirche und danach geht es im Innenkirchhof gemütlich mit Röstern vom Grill und Getränken (fast) aller Art weiter.

Ihr seid alle herzlich willkommen!

	Wir gratulieren zum Geburtstag	
Helga Langelüttich	01.05.1930	94 Jahre
Prof. Dr. Rainer Slotta	01.05.1946	78 Jahre
Werner Friedrich	07.05.1933	91 Jahre
Gudrun Riedel	08.05.1940	84 Jahre
Thomas Wäsche	14.05.1971	53 Jahre
Dr. Stefan Wilke	17.05.1960	64 Jahre
Klaus-Dietrich Daries	20.05.1943	81 Jahre
Rüdiger Eichbaum	21.05.1938	86 Jahre
Edith Hafner	21.05.1966	58 Jahre
Oliver Förster	21.05.1987	37 Jahre
Vera Schleicher	29.05.1936	88 Jahre
Dr. Ulrike Kentsch	29.05.1943	81 Jahre
Norbert Born	05.06.1962	62 Jahre
Volker Weidermann	09.06.1949	75 Jahre
Dr. Arved Grieshaber	14.06.1949	75 Jahre
Mike Kuhlbrodt	17.06.1966	58 Jahre
Kilian Kronberg	20.06.2007	17 Jahre
Margrit Dietrich	25.06.1938	86 Jahre
Helmuth Meister	27.06.1940	84 Jahre
Harry Weißenborn	28.06.1945	79 Jahre
Jürgen Münch	29.06.1942	82 Jahre

Unsere nächsten Termine

11.06.2023	17.00 Uhr	Karl-Heinz Ludscheidt spricht das Thema: 'Aus dem Leben der Mansfelder Berg- und Hüttenleute'. Annenkirchplatzfest siehe Sichpunkte
14.06.2024	Ab 17.30 Uhr	Außerordentliche Mitgliederversammlung.
25.06.2024	17.00 Uhr	36. Freiburger Bergstadtfest, Teilnahme am Bergaufzug.
07.07.2024	14.00 Uhr	Tag des Bergmanns-Feier im Vereinslokal.
14.07.2024	09.30 Uhr	Beginn Bergaufzug zur Tag des Bergmanns-Feier auf Röh- rigschacht Wettelrode
26.07.2024		Anna-Fest auf dem Kirchhof von St. Annen siehe Sichpunkte

Die nächsten Vorstandssitzungen finden am 01.07. u. voraussichtlich am 05.08 2024 statt.

Postanschrift:

Geschäftsstelle der Knappschaft, Rammtorstraße 33/34, 06295 Lutherstadt Eisleben

Vorsitzender: Hans-Joachim Schworck, W.-Koenen-Straße 13, 06526 Sangerhausen, ☎03464-610517

Internet-Homepage: www.vmbh-mansfelder-land.de

E-Mail-Adresse: info@vmbh-mansfelder-land.de

Vereinskonto bei der Volks- u. Raiffeisenbank Halle

IBAN: DE19 8009 3784 0000 1409 02

Swift - BIC: GENODEF 1 HAL

Redaktionsschluss: 05.06.2024

Mindestbeitragshöhe monatlich 3€